

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus Innsbruck's Umgebung

Dörler, Adolf Ferdinand

Innsbruck, 1895

111. Die Grubenlake

Einmal aber hörten sie die Senner mitten in der Nacht schreien: „Nar ofohr'n, Schoffar, nar hüfig ofohr'n!“ Da ihre Warnung aber nicht beachtet wurde, rief sie dieselben Worte in der folgenden Nacht wieder und endlich in der dritten so laut, daß es durch die ganze Hütte gellte. Der Schaffer suchte ihr nun klarzulegen, daß er doch nicht in der finstern Nacht abfahren könne und was die Bauern dazu sagen würden, wenn er die kaum bezogene Alm schon wieder verlasse. Das Weiblein aber versicherte ihn mit einer Hast, die ihn ängstigte, es geschehe dem Vieh sicher nichts und auf ihn sei gewiß niemand böse. Da entschloß sich der Schaffer doch, von einer dunkeln Ahnung getrieben, schnell die Anstalten zur Abfahrt zu treffen. Beim Abtrieb hielt die „Labbín“ die ganze Heerde in der schönsten Ordnung; bald war sie vor, bald hinter dem Zuge, ja manchmal sogar an beiden Enden zugleich, so daß nicht ein einziges Stück erfiel. Raun waren aber Menschen und Vieh in Sicherheit, als man vom Joch herunter ein dumpfes Donnern vernahm, und eine verheerende Lawine einen großen Theil der Weide überschüttete und die Hütte sammt dem Stalle in den Abgrund riß.

111. Die Grubenslake.

Auf der Alpe Tettengruben im Schwarzachgrund (einem Seitenthälchen des Gerlosthales) liegt eine unscheinbare Pfütze, die „Grubenslak“. In diese Lake warf einst ein Hirte im Unmuth sein Horn hinein. Als er nach einigen Wochen zufällig auf den Hochleger in die „wilde

Krimml“ kam, fand er es zu seinem Erstaunen am Ufer des Langsees angeschwemmt. Es muß deshalb zwischen der Grubenlake und dem Langsee eine unterirdische Verbindung bestehen.

Wer in die Lake hineinschaut, sieht drinnen einen Ochsenkopf, welcher, sobald man nach ihm langen will, verschwindet. Wenn dieser Tümpel bis auf eine Öffnung, so groß wie ein Ochsenauge zugewachsen ist, wird er ausbrechen, und die Wasserfluten werden im ganzen Gerlos- und Zillerthale so gewaltig steigen, daß auf dem Bauernhose Neurauf, hoch am Zellberg oben, der Hackstock herumschwimmen wird.

112. Die Stieraugen.

Am Finkenberg im Zillerthale liegt eine Alm, auf der sich vor Zeiten ein riesiger Geisterstier herumtrieb. Er war am ganzen Leibe schwarz, nur auf der Stirne hatte er einen weißen Fleck. Der Almputz richtete unter dem Vieh großen Schaden an und war auch von den Alplern und Jägern sehr gefürchtet. Da kam zufällig ein Kapuziner auf die Alpe und ihm klagten die Senner ihre Noth. Der Mönch versicherte dieselben, falls sie seinem Rathe folgen würden, die Alm von dem Geisterstier zu befreien. Sie sollten nämlich sieben Jahre hindurch ein mit dem Unthier ganz gleich gefärbtes Stierkalb aufzüchten und es mit immer neuen Kühen säugen.

Die Senner thaten genau, was ihnen der fromme Vater gerathen hatte. Das Kalb wurde mit der Zeit